

# Gehäuftes Auftreten von Missbildungen an neugeborenen Schafen in Deutschland

von Henrik Wagner<sup>1</sup>,  
Martin Ganter<sup>2</sup>,  
Regina Eibach<sup>2</sup>,  
Philip Tegtmeier<sup>2</sup>,  
Axel Wehrend<sup>1</sup>



Abb. 1: Röntgenaufnahme eines betroffenen Lammes mit Brachygnathia inferio. Foto: A. Wehrend



Abb. 2: Torticollis eines betroffenen Lammes. Foto: A. Wehrend

In der Ablammsaison 2011/2012 kann in vielen Schafhaltungen vermehrt ein Komplex von verschiedenen Missbildungen bei den neugeborenen Lämmern beobachtet werden. Typischerweise sind in den Herden mehrere Tiere betroffen. Diese Häufung der gleichen Missbildungen in vielen verschiedenen Betrieben aus unterschiedlichen Regionen in Deutschland gibt Anlass, das klinische Bild näher zu beschreiben:

In der Regel kommen die Muttertiere nach Ablauf der physiologischen Trächtigkeitsdauer in die Geburt, es entwickelt sich jedoch eine Dystokie. Teilweise können die Lämmer auch per vias naturales geboren werden. Die betroffenen Lämmer zeigen Torticollis, Arthrogryphose, Skoliose, eine Asymmetrie des Gesichtsschädels, Gehirnveränderungen im Sinne eines Hydrocephalus internus und Brachygnathia inferior (Abb. 1 und 2). Häufig sind die Gelenke der Vorder- oder Hintergliedmaßen in gebeugter Haltung versteift. Das klinische Bild hat viele Ähnlichkeiten mit dem bei Akabane-Krankheit vorkommenden Arthrogryposis-Hydranencephalie-Syndrom (A-H-Syndrom). Die Veränderungen treten in unterschiedlicher Ausprägung auf. Betroffene Tiere sind zumeist

nicht lebensfähig oder werden bereits tot geboren, teilweise werden auch lebende Lämmer geboren, die einen Saug- und Schluckreflex zeigen. Bei Mehrlingsgeburten können sich die Missbildungen bei den Neonaten unterschiedlich ausgeprägt zeigen. Es sind Fälle aufgetreten, in denen neben betroffenen Lämmern, äußerlich unauffällige, vitale Neonaten entwickelt wurden.

Insbesondere die Versteifung der Gliedmaßen machen die Geburtshilfe schwierig und es muss bei der geburtshilflichen Untersuchung von Muttertieren mit Mehrlingen verifiziert werden, welche Extremitäten dem gesunden und dem erkrankten Tier zugeordnet werden können. Bisher treten in den Schafherden diese Missbildungen der Lämmer bei 10–15 Prozent der abzulammenden Mutter-schafe auf. Verschiedene Mitteilungen nennen auch Zahlen bis zu 30 Prozent betroffener Lämmer. Die Mutterschafe zeigen keinerlei klinisch erkennbare Symptome einer Infektion (Stand Januar 2012).

In den Niederlanden und Belgien wurde diese Häufung der Fälle ebenfalls beobachtet. Berichte über ähnliche Missbildungen aus diesen Ländern sind auch bei Kälbern beschrieben. Da die bisher bekannten Ursachen für kongenitale Missbildungen ausgeschlossen werden konnten, wurde eine intrauterine Infektion mit dem sogenannten „Schmallenberg-Virus“ vermutet. Nach Angaben des Friedrich-

Loeffler-Institutes (FLI) lassen vergleichende Analysen des Erbmaterials schlussfolgern, dass es sich um ein Virus aus der Simbu-Serogruppe (Shamonda-, Aina-, Akabane-Viren) handelt. Diese gehören zum Genus der Orthobunyaviren. Bisher konnte das FLI auf der Insel Riems sowie auch einige Veterinäruntersuchungsämter aus Proben betroffener Lämmer aus Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Hessen das Virus nachweisen. Bisher virologisch nicht bestätigte, aktuelle klinische Berichte über das A-H-Syndrom liegen auch aus Schleswig-Holstein vor. Das Virus lässt sich am besten aus Gehirn-, Milz-, Herz-, Muskel- und Blutproben isolieren. Seit kurzem handelt es sich um eine meldepflichtige Erkrankung, die dem zuständigen Veterinäramt mitzuteilen ist.

Zurzeit arbeiten mehrere Gruppen daran, diese in Deutschland neu aufgetretene Erkrankung näher zu charakterisieren und mögliche Ursachen zu isolieren.

**Korrespondierender Autor:** Dr. Henrik Wagner, Frankfurter Straße 106, 35392 Giessen, Tel. (06 41) 9 93 87-03/-28, Henrik.W.Wagner@vetmed.uni-giessen.de

<sup>1</sup> Klinikum Veterinärmedizin, Klinik für Geburtshilfe, Gynäkologie und Andrologie der Groß- und Kleintiere mit Tierärztlicher Ambulanz der Justus-Liebig-Universität Gießen

<sup>2</sup> Klinik für kleine Klauentiere und forensische Medizin und Ambulatorische Klinik der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover